

Kommission Gymnasium – Universität (KGU*)

Perspektiven für das Gymnasium

Sieben Säulen, zusammengestellt** für die Podiumsveranstaltung „Perspektiven für das Gymnasium“ im Rahmen des Kongresses S2 2005 am 5. Oktober 2005 in Zürich.

1) Gymnasiale Bildung

Das Ziel gymnasialer Bildung ist die Hochschulreife. In diesem Begriff sind zugleich Ausbildungs- und Bildungsziele enthalten. Das Gymnasium hat deshalb zwei Aufgaben: Junge Menschen auf ein wissenschaftliches Studium vorzubereiten und die Grundlagen dafür zu schaffen, dass die späteren Fachleute mit unserer Kultur vertraut sind.

2) Fachwissen

Jedes Fach ist bestrebt, vielseitig auf die Hochschule vorzubereiten, indem es seine spezifischen Quellen, Erkenntnismethoden, Wissenstypen und Grenzen transparent macht.

Die Grundlagenfächer im MAR müssen so angelegt sein, dass eine gute Schülerin und ein guter Schüler jedes Fach studieren kann.

Persönliches Bemühen um die Studienwahl, Berufsberatung, Informationen der Hochschulen, Ergänzungs- und Wahlfächer müssen zum Fachwissen beitragen, das eine wesentliche Voraussetzung für den Studienerfolg ist.

3) Wissenschaftlichkeit

Ein gutes Gymnasium übt das wissenschaftliche Denken und Arbeiten ein. Dazu eignen sich besonders der Unterricht im Schwerpunktfach und die Maturitätsarbeit.

Weil das Gymnasium auf universitäre Studien ausgerichtet ist, erfordern Übergänge an Fachhochschulen und Höhere Fachschulen eine besondere Anstrengung.

4) Niveau

Die gymnasiale Bildung fordert eine sehr hohe intellektuelle Leistungsbereitschaft. Sie fördert Neugierde für komplexe und offene Fragestellungen und setzt Lernwillen auch für langgestreckte Lernprozesse voraus.

Ein gutes Gymnasium widersteht der Kultur der Mittelmässigkeit. Es arbeitet vielmehr auf ein neues, auch institutionelles, Verständnis von Begabtenförderung hin.

5) Lerninhalte

Das Verhältnis zu den Partnerinstitutionen, also zu den abgebenden und abnehmenden Schulen, aber auch zu den anderen Schultypen der Sekundarstufe II ist kontinuierlich und offen auszuhandeln.

Individualisierung des Lernens ist ein methodisches, kein inhaltliches Problem. Qualität beruht auch auf einem Konsens über verbindliche Inhalte.

6) Qualität

Die Schulen sollen die Leistungen ihrer Schüler, also den Kern ihrer Qualität, mit transparenten Verfahren beurteilen und ihre Evaluationen darauf einstellen.

Die Qualität der gymnasialen Maturität muss so sein, dass Numerus Clausus, Eintrittsprüfungen oder andere Zulassungsbeschränkungen nicht nötig sind.

Teilautonomie und Profilierung der Einzelschule müssen im Dienste der Qualitätssteigerung stehen.

7) Institutionen

Die Anstellungs- und Arbeitsbedingungen am Gymnasium müssen so sein, dass sich die Lehrkräfte voll und ganz auf ihre schulischen Tätigkeiten einstellen können. Das Engagement am Gymnasium muss für gut ausgebildete Akademikerinnen und Akademiker wieder attraktiv werden.

Das Erarbeiten von Standards, die Entwicklung von Lehrmitteln, die fachdidaktische Forschung usw. brauchen eine kritische institutionelle Grösse. Wenn die Universitäten in einem globalen Wettbewerb bestehen wollen, sind dem Bildungsföderalismus auch im Gymnasialbereich Grenzen gesetzt.

Bei internationalen Vergleichen sind die schweizerischen Fach- und Berufsmaturitäten in Rechnung zu stellen.

Das Imageproblem des Gymnasiums ist auch ein Kommunikationsproblem. Intensivere Öffentlichkeitsarbeit ist nötig. Gymnasium und Universität müssen zusammenrücken.

Hinweise

KGU*

Die Kommission Gymnasium Universität ist eine ständige Kommission, die gemeinsam getragen wird vom Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG) www.vsg-sspes.ch und der Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten (VSH) www.unine.ch/apu

Quellen**

Die „Perspektiven“ wurden unter freier Verwendung verschiedener Quellen zusammengestellt. Viele⁺ davon sind abgedruckt in:

Gymnasium – wohin? Sonderheft des Aargauer Mittelschullehrerinnen- und Mittelschullehrer-Vereins, Aarau 2005 www.a-m-v.ch

- 10 Thesen zum heutigen Zweckartikel der MAV, KGU, Gymnasium Helveticum 2/1985

- Postulate für das Gymnasium, Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektoren, 1999⁺

- Das Gymnasium im Stress, Lucien Criblez, 2000⁺

- Gymnasiale Ausbildung und Zugang zu den Universitäten, KGU, Gym. Helvet. 2/2003

- Gymnasium und Universität: entfremdete Geschwister, Hans Peter Dreyer, 2003⁺

- Das Gymnasium der Zukunft: Scheinprobleme und echte Aufgaben, Jürgen Oelkers, 2004⁺

- Der Anspruch an die gymnasiale Bildung aus universitärer Sicht, Hans Weder, 2005⁺

- Zur gesellschaftlichen Rolle des Gymnasiums, Stefan Läderach, 2005⁺

Kontakt

HANS PETER DREYER, BERGLISTR. 58, 9642 EBNAT-KAPPEL - 071 993 2045 - hp.dreyer@thurweb.ch